

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

24.1.1855 (No. 20)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 24. Januar.

N. 20.

Vorwärtszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Telegraphische Depeschen.

**Brüssel, Sonntag Morgens, 21. Jan.** Ein heftiger Brand verzehrt in diesem Augenblick das Theater der Münze, welches nur noch eine ungeheure Gluth darbietet. Das ganze Innere des Theaters ist verloren. Es bleiben nur noch die vier Mauern stehen.

**Turin, 20. Jan.** Die regierende Königin Marie Adelaide, geb. am 3. Juni 1822 (Tochter des verstorbenen Erzherzogs Rainer von Oesterreich), ist gestern Abend um 7 Uhr gestorben. (Sie war befalliglich im Kindbett erkrankt. Ganz kürzlich starb auch die Königin-Mutter von Sardinien. Der König und der Herzog von Genua sind krank.)

## Sebastopol.

Der „Armeemoniteur“ bringt Korrespondenzen aus der Krimm, vom 31. Dezember datirt, denen Folgendes zu entnehmen ist: „Vom Glockenhäuschen, das vom Tranchen-major bewohnt und der Mittelpunkt aller auf die Belagerungsarbeiten sich beziehenden Befehle ist, an vertieft man sich in die im Zickzack nach den Parallelen führenden Laufgräben. Die erste Parallele debordirt die zweite zur Linken; sie führt jetzt ohne Unterbrechung bis in die Quarantänevorstadt. Die zweite Parallele, die links bis auf 3- bis 400 Meter vom Hintergrunde der Bucht reicht, überlagert zur Rechten die dritte Parallele. Das Mastbasion, ungefähr 80 Meter vorwärts von der dritten Parallele, ist eine Ruine, aber es hält Stand. Seine Brustwehren, seine Schießscharten sind zerstört. Starke hölzerne Wenden maskiren den Hintergrund der Schießscharten vor unsern Schützen. Vor dem Bastion zieht sich ein Graben hin, dessen Grund mit Pallisaden versehen und dessen Centrescarpe mit Verbauen und spanischen Reitern umgeben ist. Eine französische Batterie von sechs Mörsern sendet von der dritten Parallele aus Bomben und Granaten in das Bastion. Auf der ganzen Ausdehnung unserer Laufgräben befinden sich in einer Entfernung von ungefähr 20 zu 20 Metern Schießscharten von Erdfässen. Unsere Schützen verstecken sich dahinter und beobachten Alles, was vorgeht. Welche dem Arbeiter oder dem Neugierigen, der sich bliden ließe! Ansonst haben die russischen Tirailleurs auf ihrer ganzen Fronte ähnliche Hinterhalte angelegt. In Bezug auf unerschrockene Geschicklichkeit sind wir bei weitem überlegen. Es ist interessant, unsere Tirailleurs wie Füchse oder Schlangen von Stein zu Stein bis unter die Wälle der Stadt vorzuleiten zu sehen, von wo aus man ihre Flintenschüsse mit Kanonenschüssen erwidert. Nachts herrscht ein fortwährendes Feuerwerk. Stellenweise ist der Laufgraben erweitert, und anstatt einer einfachen, aus einer mit Faschinen und Erde versehenen Schanze bestehenden Brustwehr ist eine Rampe von mehreren Stufen Faschinen angebracht. Von dort aus brechen die Sourierbattalione hervor, wenn ein Ausfall zurückzuweisen ist. Man kann sich schwer einen richtigen Begriff von dem mühseligen Dienste der Belagerungsdivision machen. Die Tranchenwache dauert 24 Stunden, ohne die zum Hin- und Zurückmarschieren erforderliche Zeit zu rechnen. Wir bringen alle drei Nächte eine in einem mit Wasser angefüllten Loch oder Graben zu, wo man unmöglich Feuer machen kann, um sich gegen die Kälte zu schützen. Mit dem Rücken an die Schanzkörbe gelehnt, mit den Füßen auf einem Steinhaufen, mit der Hand beim Gewehre, ohne sich fast einander zu sehen, halten Offiziere und Soldaten, mit dem Schlafe ringend, sich bereit, auf den ersten Ruf der Schildwachen hervorzubrechen. Es ist ein militärischer Heldenthum in Permanenz. Die Belagerungsarmee hat 20 Kilometer in Felsen ausgehöhlt. Sie vertheidigt unter einem steten Kugelregen hartnäckig ihre Arbeiter gegen einen hinter Mauern und Schluchten versteckten, sowohl an Material als Personal fortwährend verstärkten Feind. Alma hat 3 Stunden, Inferman einen Tag erfordert; die Belagerung erfordert ganze Monate! Die vor kurzem aus Frankreich eingetroffenen jungen Soldaten gewöhnen sich nur langsam an so harte Strapazen; aber die alten Truppen haben kein anderes Verlangen, als das, das ruhmvolle Ziel, welches sie vor sich haben, zu erreichen. Der Platz scheint sich zu einem hartnäckigen Widerstande vorzubereiten. Erdbatterien, Verschanzungen werden vor unsern Augen errichtet. Fallen aller Art werden angelegt. Allein die Natur hat noch mehr gethan, als der Mensch, den Sturz dieser so wunderbar gestalteten Stadt zu verzögern. So befindet sich hinter dem Mastbasion eine Schlucht, die man unter dem Kreuzfeuer der Quarantäne und eines Theils des Hafens hinab- und wieder hinaufsteigen müßte, wenn man sich auf der Höhe der Stadt selbst festsetzen wollte. Diese Höhe ist wiederum mit Vertheidigungswerken, Batterien, Hindernissen versehen. Die Straßen sind verbarrikadirt. Die Stadt selbst ist öde, still und finster. Die Häuser scheinen sämmtlich verlassen, und die Fenster sind geöffnet. Kaum sieht man von Zeit zu Zeit eine Schildwache auf den Mauern herumgehen, oder einen Arbeiter, der seine Arbeit verrichtet. Keine Regung kündigt ein lebendes Wesen in dieser großen Stadt an, kein militärisches Signal deutet auf's Vorhandensein einer Armee. Der Kanonenschuß ist die einzige Stimme, die erschallt. In

des versichern die Gefangenen, daß auf allen Plätzen ganze Bataillone Kavouakiren. Wenn man in die zweite Parallele nach links tritt, so sieht man die rechte Seite des Mastbasion vor sich. Dieser Theil des Werkes wird noch durch Nebenwerke vertheidigt. Die Schlucht, von der oben gesprochen wurde, läßt in der Ferne den Hafen von Sebastopol entdecken, dessen enorme Gebäude, Magazine, und Kasernen man bemerkt. Sie trennt das Bastion von dem zerstörten Thurm, der am 17. Okt. ein fürchterliches Feuer eröffnete, aber fast sogleich von unsern Batterien demolirt wurde. Darauf gelangt man vor das, mit Kanonen versehene, und durch eine Schlucht, in welcher der Friedhof sich befindet, von uns getrennte Quarantänefort. Dieses Fort, dessen Mauern der unerschrockene General v. Pourmel sterbend fast berührte, besteht aus zwei Theilen, von denen der eine gegen die Landseite, der andere gegen die Seeseite gekehrt ist, und die durch eine mit Schießscharten versehene Mauer mit einander verbunden sind. Auf dieser Seite werden die Angriffsarbeiten fortgesetzt. In der Nähe des Lagers sieht man auf dem Boden nur Kanonensugeln und Bombensplitter. An verschiedenen Stellen sind die Kanonensugeln so zahlreich und so dicht, wie die Kartoffeln auf einem frisch umgeackerten Felde. Nahe beim Plage finden sich weniger Kanonensugeln, aber weit mehr Granatenplitter. Der freidige Boden ist oft von Blutflecken markirt oder ganz schwarz von Pulver. Wir haben indes wenig Verwundete. Vom Cap am Eingange der Quarantänebucht aus sieht man fast die ganze Rhebe Sebastopols, und fünf Linienkisten vor Anker liegen. Das Sperwerk, sowie auch die Einfahrt, sind vollkommen zu unterscheiden. Auf dem Abhange befinden sich in einer Entfernung von 6 Kilometer (1 1/2 Stunden) russische Lager. Die Kälte beginnt sich bemerklich zu machen. Der Thermometer zeigt zwar nur zwei Grad unter Null, allein dies ist nur ein Vorzeichen. Die Berge über Inferman sind mit Schnee bedeckt, und dieser fällt erst spät auf der Halbinsel Cherones. Das Lager, von zwei Seiten vom Meer umgeben, ist theilweise vor den Nordwinden geschützt, und die guten Einrichtungen unserer Soldaten werden sie wohl vor der Kälte schützen. In ihrer erspäherisch geschickten Industrie haben sie in ihren Zelten Kamine errichtet. Der Herd ist in der Erde ausgehöhlt, und eine unterirdische Röhre führt den Rauch hinaus. Die Zuaven haben, ich weiß nicht wo, gußeisenerne Röhren entdeckt, daher erregen ihre Wärmekammern die Bewunderung ihrer intimen Freunde, der Engländer, die bis zum Eintreffen ihrer hölzernen Hütten aus England frieren. Da die Schwierigkeiten in der Kommunikation den Transport der Vorräthe von Burghelofen nach dem englischen Lager verzögern, so hat man einen Entschluß gefaßt, der diese Operation bedeutend beschleunigen wird. Man läßt sie durch Mannschaften vom französischen Observationskorps transportiren. Auf diese Weise treffen täglich ungefähr 300 Geschosse von Valakawa in dem bei den englischen Batterien errichteten Depos ein. Unsere tapferen Soldaten unterziehen sich mit einem wahrhaft bewundernswürdigen Eifer allen Arbeiten, namentlich jenen, die den Augenblick des Sturmes, den sie sehnlichst herbeiwünschen, beschleunigen können. Noch deutet Nichts das Eintreffen der neulich nach der Krimm geschickten beiden russischen Divisionen an; sie werden unterwegs auf sehr große Hindernisse in Folge des Regens gestoßen sein.

## Ein Aktensstück zur Zeitgeschichte.

Die „Indep. Belge“ erhält aus Frankfurt den Text einer Depesche, welche Graf Nesselrode unterm 14. Dez. an Hr. v. Bubberg gerichtet hat. Derselbe lautet: „Die Sprache, welche der Bevollmächtigte der beiden groß. medlenburgischen Höfe auf dem Bundestage zu Frankfurt in den verschiedenen Fällen geführt hat, wo die Versammlung Beranlassung hatte, sich über die orientalische Frage auszusprechen, ist zur Kenntniß des Kaisers gelangt. Bereits in der Sitzung vom 24. Juli hatte Hr. v. Dergen gelegentlich der Beratungen über den Vertrag vom 20. April erklärt, daß die beiden Höfe, welche zu vertreten er die Ehre hat, während sie sich zu der zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin vorgestellten Eintracht Glück wünschten, sich keineswegs verbehlten, daß der Beitritt des Deutschen Bundes zu diesem Schütz- und Trugbündnisse weder dem Geiste der Bundesakte noch der Stellung entsprechen würde, welche dieselbe Deutschland als europäische Macht anweise, daß er sogar die seiner eventuellen Kooperation durch Artikel 47 der Wiener Schlußakte gezogenen Grenzen überschreiten würde, und daß in Erwägung dieser Gründe seine erhabenen Auftraggeber demselben nicht beitreten zu dürfen glaubten. Dieser Auffassungswiese getreu, hat der Bevollmächtigte Medlenburgs noch lezt- hin, als es sich beim Bundestage darum handelte, sich über den Zusatzartikel vom 26. Nov. auszusprechen, sich dessen enthalten. Es ist zu bedauern, Hr. Baron, daß die so forrekte Sprache des Hr. v. Dergen auf der Bundesversammlung nicht durchgedrungen ist. Sie hatte zum Zwecke, Deutschland die Bewilligungen zu ersparen, für welche dasselbe das Wiener Kabinet mehr und mehr solidarisch zu machen sucht. Es ist Ihnen nicht unbekannt, daß unser erhabener Gebieter stets sorgfältig jede Einmischung in die den

Beratungen des Bundestages unterbreiteten und zu dessen ausschließlicher Zuständigkeit gehörigen Fragen vermieden hat. Allein Sr. Kaiserl. Majestät kann sich nicht das Vergnügen versagen, den beiden groß. Höfen kund zu thun, wie hoch er ihre edle Haltung einer Politik gegenüber schätzt, die unter dem Vorwande, die Rückkehr des Friedens zu sichern, geeignet ist, aus dem gegenwärtigen Kriege einen ganz Europa umfassenden Kampf zu machen. Lassen Sie auf die Ihnen am angemessensten scheinende Weise diese Bezeugungen des Interesses von Seiten unseres erhabenen Gebieters zur Kenntniß Ihrer Königl. Hoheiten gelangen.“

## Orientalische Angelegenheiten.

Den Wortlaut der russischen, von Fürst Gortschakoff genehmigten, Redaktion der vier Punkte, wie er von der Konferenz vom 7. Jan. nach St. Petersburg geschickt und durch den Kaiser Nikolaus sogleich durch den Telegraphen nach Wien acceptirt wurde, und wie er die vorgängige Billigung des Kaisers von Oesterreich und des preussischen Kabinetts erhalten hatte, theilt die „Allg. Ztg.“ in dem französischen Urtexte mit, wovon wir hier die wortgetreue Uebersetzung geben: 1) Abschaffung des ausschließlichen Protektorats Rußlands in der Moldau und Walachei, indem die diesen Provinzen vom Sultan zuerkannten Privilegien unter die Garantien der fünf Mächte gestellt werden. 2) Freiheit der Schifffahrt auf der Donau gemäß der durch die Akten des Wiener Kongresses in dem Artikel von den Stromverbindungen aufgestellten Grundsätze. Kontrolle durch eine gemischte Kommission, welche mit nothwendigen Vollmachten versehen wäre, um die an der Ausmündung bestehenden oder sich später etwa dort bildenden Hindernisse zu zerstören. 3) Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841, um den Bestand des ottomanischen Reichs mit dem europäischen Gleichgewicht vollständiger zu verknüpfen. 4) Gemeinsame Garantie der fünf Mächte (an der Stelle des ausschließlichen Schutzes, welches eine oder die andere von ihnen bis jetzt befaß) für die Bekräftigung und Beobachtung der religiösen Privilegien der verschiedenen christlichen Gemeinschaften ohne Unterschied des Kultus, unter der Bedingung, daß die Verwirklichung der feierlichen, Angesichts der Welt von den christlichen Großmächten gegebenen Versprechungen ein ernstliches und gewissenhaftes Werk, sowie daß der versprochene Schutz wirksam und kein eitles Wort sei. Diesen vier Punkten fügte Fürst Gortschakoff bei: Ich weigere mich nicht, mich in förmlichen Friedenskonferenzen über die Mittel zu verständigen, welche die drei Höfe vorschlagen möchten, um Dem ein Ende zu machen, was sie die Uebermacht Rußlands im Schwarzen Meere nennen, unter der Bedingung, daß sich in der Auswahl dieser Mittel keines finde, welches die Souveränitätsrechte meines erhabenen Gebieters in seinem Reiche (chez lui) beeinträchtigen könnte.

Paris, 21. Jan. Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel“ widerlegt entschieden die Angabe der „Morn. Post“ von einem am 1. Febr. zusammenkommen sollenden europäischen Kongress, und behauptet, daß selbst die Konferenzen erst nach dem Eintreffen eines außerordentlichen Gesandten der Pforte oder wenigstens der Vollmachten für Arif Effendi zur Theilnahme an denselben wieder aufgenommen werden. Er bekämpft, daß der Rückzug der Russen aus der Dobrudscha die Wirkung einer drohenden Depesche des Grafen Coronini an den General Michael Gortschakoff war, nachdem jenem auf die erste Nachricht vom Lebergang der Russen über die Donau von Wien aus die förmlichsten Befehle zugesertigt worden, das Vordringen der Russen „mit allen Mitteln“ zu verhindern.

Berlin, 20. Jan. (Schw. M.) Die Dinge entwickeln sich in rascher Weise. Oesterreichs Antwort vom 14. auf die preussische Depesche vom 5. nimmt den Mobilmachungsvorschlag wieder auf. Die Note faßt auf den Aprilvertrag und die Bundesgesetze. Oesterreich will jetzt die Angelegenheit sofort an den Bund bringen, wo die Unterhandlungen sehr bald beginnen dürften, ohne daß sich über die Majorität etwas Sicheres vorhersagen ließe. Die etwas scharf gehaltene Depesche soll auch des Einfalls der Russen in die Dobrudscha gedenken und den Beweis daraus zu schöpfen unternehmen, daß die österreichischen Truppen in den Fürstenthümern bedroht sind, und der von der Militärkonvention vom 20. April vorgesehene Bedarf daher jedenfalls vorhanden ist. Auch die Ernennung eines Oberbefehlshabers soll beantragt sein. Diese letzteren Punkte bedürfen aber noch einigermaßen der Bestätigung. Inzwischen wird der Abschluß der Militärkonvention in Wien, die dem Dezembervertrag das Gepräge eines Offenvertrages verleihen soll, jeden Tag erwartet. Es ist anzunehmen, daß der Abschluß wahrscheinlich vor der Eröffnung der Konferenzen erfolgen wird. Oesterreich hat die Initiative dafür ergriffen. Der Entwurf ist datirt vom 8. und ist am 9. von Wien den Kabinetten von London und Paris zugesertigt worden.

Berlin, 21. Jan. In Wien nehmen die Beratungen der drei zum Dezembervertrage verbundenen Mächte über das Offenbündniß und die damit in Verbindung stehende Militärkonvention ihren Fortgang. Sicherem Ver-

nehmen nach ist es die bestimmte Absicht des Wiener Kabinetts, mit dem Mobilisirungsantrag nun doch vor den Bundestag zu gehen. Wie es heißt, soll die Kriegsbereitschaft der gesammten Kontingente verlangt, aber zugleich ausgesprochen werden, daß vornächst die Bereitstellung der Hälfte derselben genügen würde. Zugleich liegt es in Oesterreichs Vorhaben, beim Bunde die Ernennung eines Bundesfeldherrn zu beantragen. Preußen verharret noch heute in seiner bereits am 5. Januar dargelegten Auffassung der Mobilisirungsfrage. Es erblüht in der Sachlage noch keinerlei Nothigung zu einer Truppenaufstellung.

**Wien, 19. Jan.** Dem „Schw. M.“ wird folgendes geschrieben: Als erfreuliche Thatsache kann ich melden, daß durch die unerwartete Annahme der vier Punkte selbst mit der von der Gesandtenkonferenz denselben gegebenen Auslegung eine Trübung des guten Einverständnisses zwischen Oesterreich und seinen westlichen Verbündeten, wie vielleicht von gewissen Seiten erwartet worden sein mochte, nicht eingetreten ist. Vielmehr ist dieses Einverständnis inniger und herzlicher, als je. Was auch in manchen Blättern zu lesen sein mag, die Kabinete der drei verbündeten Staaten sind vollkommen einig darüber, wie sie das Entgegenkommen Rußlands aufzunehmen und zu behandeln haben. Sie heißen diesen Schritt, zumal wenn er ernstlich gemeint ist, willkommen, sind aber alle drei fest entschlossen, und haben sich bereits dahin ausgesprochen, daß sie die Feindseligkeiten nicht früher einstellen, beziehungsweise die Waffen niederlegen werden, als bis Rußland thatsächliche Beweise seiner Friedensliebe gegeben haben wird. — Es befähigt sich, daß vor einigen Tagen an Preußen und die übrigen deutschen Staaten eine erneuerte Aufforderung zur Mobilmachung ergangen ist. Diese Aufforderung fügt sich auf eine energische und berechtigte Motivierung. Es wird darauf hingewiesen, wie Deutschland nicht länger anstehen dürfe, durch die That zu beweisen, daß es die Vormundtschaft, in der es so lange Zeit von Rußland gehalten worden (eine Vormundtschaft, die noch jüngst in dem Nesselrode'schen Zirkularschreiben einen so ungenierten Ausdruck fand), von sich abschüttele; es wird daran erinnert, daß es sich hier um einen für die Kulturgeschichte der Menschheit und die solidarischen Interessen der gebildeten Welt wichtigen Prinzipienkampf, um einen Kampf des Rechtes gegen die rohe Gewalt, die Besitzung gegen die Barbarei handle; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Deutschland sich nicht einmal mit Gewalt das Recht nehmen lassen, noch viel weniger freiwillig darauf verzichten dürfe, in dieser hochwichtigen Frage seine Stimme im Rathe der Völker geltend zu machen, daß es sich jedoch dieses Recht und damit seinen berechtigten Einfluß nur dadurch wahrnehmen könne, daß es auch seinerseits Opfer bringe; es wird darauf hingewiesen, daß alle Großstaaten Europa's theils schon im Kriege begriffen oder gewaffnet dastehen, theils der europäischen Koalition sich anzuschließen im Begriffe ständen, während Deutschland, das an Machtstellung und militärischem Ruhme hinter keinem andern Volke Europa's zurückstehe, noch immer unthätig zusehe, wie die wichtigste politische Frage der neueren Zeit ohne sein Zutun ihrer Lösung entgegengehe; es wird ferner Deutschland vor den nachtheiligen Folgen gewarnt, welche daraus erwachsen müßten, wenn es in Folge seiner Unentschlossenheit und Unthätigkeit aus dem europäischen Einverständnis ausgeschlossen würde; endlich wird noch erwähnt, wie das Beispiel Preußens um deßwillen für die übrigen deutschen Staaten nicht maßgebend sein könne, weil ersteres vermöge seiner vortrefflichen Kriegsverfassung in der Lage sei, in wenigen Wochen 100,000 Mann und nach Umständen das Doppelte an den geeigneten Punkten zusammenzuziehen, eine Kriegsbereitschaft, die in solchem Maße in keinem andern deutschen Staate getroffen werde. Dies das Resumé der betreffenden Note, deren authentischer Text wohl mit nächstem veröffentlicht werden wird.

**Wien, 20. Jan.** (Fr. P. Z.) Nachträglich erfährt man noch über den Gang der Verhandlungen mit Preußen, daß dieselben vor der Erklärung des Fürsten Gortschakoff, die Annahme der vier Punkte durch Rußland betreffend, allerdings zur Hoffnung berechtigten, daß Preußen dem Allianzvertrage vom 2. Dezember beitreten werde; ja man versichert sogar, daß Preußen sich schon bereit erklärt habe, ein Truppenkorps bei Ratibor in Schlesien zusammenzuziehen, als Fürst Gortschakoff plötzlich eröffnete, daß Kaiser Nikolaus die vier Punkte annehme. Von diesem Augenblick an nahmen die Verhandlungen mit Preußen eine andere Wendung, indem Graf Arnim sich zur Eröffnung ermächtigt erklärte, daß gegenwärtig mit Rücksicht auf die russische Erklärung keine Gefahr mehr für Oesterreich vorhanden sei, daher auch für Preußen die Nothwendigkeit wegfallen, einen Theil der Armee zu mobilisiren. Seitdem haben keine neuen Unterhandlungen mehr stattgefunden, und können dieselben als abgebrochen angesehen werden.

#### Krimm.

Aus Odeffa, 26. Dez. (7. Jan.), erhält die „Wiener Zeitung“ folgende Privatmittheilung: Seit der Schlacht bei Inkerman sind bereits mehrere Wochen verflossen, ohne daß irgend ein wichtiges Ereigniß in der Krimm stattgefunden hätte. Weiderseits werden die Streitkräfte vermehrt und die Widerstandsmittel vergrößert; — das von den Allirten eingenommene Terrain gleicht einem ungeheuren besetzten Waffenplatz, zu welchem, seitdem der östliche Flügel mit beinahe uneinnehmbaren Befestigungen versehen wurde, der Zugang dem Feind nur aus den Werken der Stadt selbst möglich ist. Da indessen das von den Russen okkupirte Terrain zwischen der Bucht von Sebastopol und dem Lager der Allirten, d. h. die Stadt Sebastopol allein, keinen genügenden Spielraum zur Sammlung einer größeren Angriffsmasse bildet, und diese, im Fall die Offensive von der Stadt aus mißglücken sollte, wegen der im Rücken befindlichen Bucht keinen gesicherten Rückzug haben würde, so dürfte vor der Hand ein offensives Vorgehen von Seite der Russen kaum zu erwarten sein. Und in der That verlautet, daß nach Ausschlag eines vom Fürsten Menschikoff veran-

stalteten Kriegsraths der Beschluß gefaßt worden sein soll, den Angriff der Allirten abzuwarten, und vorläufig die Belagerer durch ein stetes lebhaftes Feuer aus den Werken in Unruhe zu halten und in ihren Arbeiten zu stören. Es ist schwer, den Gedanken abzulehnen, daß die Belagerung der Stadt Sebastopol nicht mit Erfolg gekrönt werden wird, sei es in Folge anhaltenden Bombardements oder eines Sturmes, welchen man für verschiedene Termine schon bei den Russen erwartet hatte; die Einnahme Sebastopols würde zwar über das Schicksal der russischen Flotte entscheiden, für den Feldzug der Allirten in der Krimm aber keine weitere Folge haben, als daß sie auf ihrem gegenwärtigen Waffenplatz vom Feinde unbelästigt bleiben werden, während die russische Armee, im Besitze der nördlichen Küste der Bai von Sebastopol, in ihrer bisherigen Stellung verbleiben, und den Angriff des Gegners entweder über die Bai, oder durch die Defileen von Inkerman abwarten wird. Eine wirkliche Entscheidung würde die erste größere Schlacht liefern, welche zwischen beiden Heeren vorfallen sollte. Der von den Allirten kombinirte Angriff scheint in der Art beschloffen worden zu sein, daß gleichzeitig von Eupatoria und Balaklava aus zur Offensive geschritten werden dürfte — darauf wenigstens deutet die Expedition der neuen Truppen nach dem erstgenannten Orte, wohin selbst die in Balaklava stationirt gewesene russische Reiterei (Vanciers) abgedenkt wurde. Auf den Ebenen bei Eupatoria kann sie auch besser verwendet werden, als in den Schluchten der Südküste. Bei einem fräftigen Angriff von Eupatoria aus dürfte die Stellung der russischen Armee vor Sebastopol ziemlich schwierig werden, da diese in ein Zwischenfeuer gerathen kann. Der Rückzug nach Simpheropol dürfte strategisch gerathen erscheinen, weil, einmal geschlagen, sie in der Krimm nur einen einzigen Haltpunkt finden könnte — jenen bei Peretop —, und ehe sie ihn erreicht, manche Belästigungen von dem vorgedrungenen Feinde wird erdulden müssen.

#### Deutschland.

\* **Karlsruhe, 23. Jan.** Wir tragen aus dem gestern erschienenen Regierungsblatt Nr. 1 die Uebersicht der Studierenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg nach.

Im Winterhalbjahr 1854/55 studiren:

A. Auf der Universität Heidelberg:  
1) Theologen, immatriculirte und Seminaristen, 75 (51 Baener und 24 Nichtbaener); 2) Juristen 422 (84 B., 338 N.-B.); 3) Mediziner, Chemiker, und Chirurgen 124 (56 B., 68 N.-B.); 4) Kameralisten 13 (9 B., 4 N.-B.); 5) Philosophen und Philologen 40 (13 B., 27 N.-B.); zusammen 674 (213 B., 461 N.-B.). Außerdem besuchen die akademischen Vorlesungen noch: Personen reiferen Alters 24 (9 B., 15 N.-B.); fonduitionirende Chirurgen und Pharmazeuten 19 (7 B., 12 N.-B.). Gesamtzahl 717 (229 B., 488 N.-B.).

B. Auf der Universität Freiburg:  
1) Theologen 191 (163 Baener, 28 Nichtbaener); 2) Juristen und Notariatskandidaten 75 (73 B., 2 N.-B.); 3) Mediziner, Pharmazeuten, und höhere Chirurgen 62 (54 B., 8 N.-B.); 4) Kameralisten, Philosophen, und Philologen 16 (12 B., 4 N.-B.); zusammen 344 (302 B., 42 N.-B.). Hospitanten 7; niedere Chirurgen 17. Gesamtzahl 368.

† **Wannheim, 21. Jan.** Der Winter holt das Bersäumte schnell ein; überall mehr als Fuß hohe Schneedecke, welche heute bei milder werdender Witterung (— 2 Gr. Reaumur) zur Erde fiel; dabei das Eis auf dem Neckar im Stehen, auf dem Rhein in so großen Treibbänken, daß die Nachen oft einer Stunde Fahrzeit zwischen hier und Ludwigshafen bedürfen. Glücklicher Weise sind die vom Niederrhein noch ausstehenden Rheinfraachten nicht mehr bedeuend; doch macht die Handelskammer bekannt, daß vier hieher bestimmte Schiffe, worunter ein Schleppfah, bei Raub ausgeladen werden mußten. Daß der Verkehr auf der Bahnlinie Frankfurt und München-Paris über hiesigen Platz Verzögerungen unterliegt, ist unter so bewandten Umständen erklärlich; doch sind die Züge von weiterher bis jetzt noch ziemlich regelmäßig eingetroffen. — Sie haben jüngst der Aufnahme erwähnt, welche die Schrift des französischen Ingenieurs E. Witp, Sohn des hiesigen Konsuls, „Les accidents sur les chemins de fer, leur causes, les règles à suivre pour les éviter“, jenseits der Pyrenäen gefunden. Daß dieselbe im eigenen Lande nicht fehlen konnte, ist erklärlich. Einen Nachtrag zu Voetius „de consolatione philosophica“ — nennt dasselbe das „Athenaeum Français“, eine Zeitschrift, welche um so mehr verdient, in Deutschland verbreitet zu werden, je mehr sie den Beweis liefert, daß die Bemühungen deutschen Fleißes und Gelehrtheit jenseits des Rheins jetzt mehr Anerkennung finden, als je vorher. — Die große Verbesserung ungarischer Weine durch die H. H. Eisenhard und Vary, der erste größere Versuch, bei den hohen Weinpreisen unserer Gegend dem österröichischen Gewächse Absatz zu gründen, der vielleicht hier eben so gut, als in der Südothweins, nachpaltig werden kann — hat, namentlich in Rothweinen, ein sehr befriedigendes Ergebnis gehabt.

**Donauessingen, 19. Jan.** (Schw. M.) Lange schon sind wir in den Winter gehüllt; aber er war bei sehr wechselnder Temperatur bis jetzt nur von mäßiger Kälte und nur in einzelnen Perioden von starkem Schneefall begleitet, dem stets Thauwetter zu folgen pflegte, so daß eine gute Schlittenbahn nicht zu Stande kam. An vielen und starken Winden, sowie an einigen heftigen Südweststürmen fehlte es nicht. Erst seit einigen Tagen trat strengere Kälte ein, welcher zum Glück noch ein mächtiger Schneefall voranging. Während des Thauwetters hatten wir Gelegenheit, nach unserm Wintergarten sehen zu können. Zu unserer nicht geringen Freude und Verwunderung fanden wir sie zwar klein, aber vollkommen, frisch und gesund, und jetzt harren sie unter dem schützenden weißen Teppich dem Frühjahr entgegen. — Das Neujahr trat mit ernster Stille in unsere Mitte. Das rege Leben, mit dem wir früher unbefümmert und guter

Dinge den Jahreswechsel begingen, hat unter dem Einflusse des Ernstes der Zeit und der Noth eine gewaltige Aenderung erlitten. Die Trauer über den Verlust unseres vielgeliebten Fürsten vollendete das Bild, in welchem man unsere Stadt gegen früher nicht mehr erkennt. Zu dem alten, muntern Donauessingen, das einst so vielfältige Genüsse der Geselligkeit, der Künste u. d. d. bot, fehlt unendlich viel.

† **Stuttgart, 21. Jan.** Was auch in auswärtigen Blättern über veränderte Formation und Vermehrung unseres Armeekorps zu lesen sein mag, so beruht doch Alles nur auf Vermuthungen und mehr oder minder vagen Gerüchten, da es sich vorerst um nichts weiter, als um Vorschläge von hiezu ernannten Kommissionen handelt. Die Mitglieder derselben beobachten aber ein geziemendes Stillschweigen, da ihre Anträge nicht eher Leben und Gehalt annehmen, bis sie dem Kriegsherrn unterbreitet und von diesem gutgeheißen worden sind. Da aber damit mehr oder minder große Wehrausgaben verknüpft sind, so haben auch die Stände ein Wort mitzureden. Ehe also diese Vorträge gemacht worden sind, wird man schwerlich etwas Näheres erfahren. Was jetzt ist aber an deren Militärkommission, so viel man weiß, über diesen Gegenstand noch Nichts gelangt. Was eine Erweiterung der Kriegsschule anbelangt, welche von auswärtigen Korrespondenten mit den kriegserfahrenen Zeitverhältnissen in Conner gebracht wird, so ist dies keine neue, sondern nur die Vollendung der schon längst durchgeführten Maßregel, nach welcher nur noch durch diese Anstalt gebildete junge Männer zu Offizieren vorrücken sollen und die Regimentszöglinge ganz aufgehört haben. Die deshalb notwendige Vermehrung der Kriegsschule war daher schon vor Jahr und Tag beschloffen, und der Zeitpunkt ist nicht mehr ferne, wo die Anstalt auf ihren normalmäßigen Etat gebracht werden soll, was nicht gleich von Anfang an geschehen konnte. Die daraus erwachsenden vermehrten Kosten werden begreiflicher Weise den Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der vor etwa vierzehn Tagen erfolgte Ankauf des großen Gauger'schen Hauses, Eck der Königs- und Schloßstraße, ganz nahe beim Dapnhof, durch einen hiesigen Wälder um 120,000 fl. gibt dem Publikum vielen Stoff zum Kopfschütteln über den Namen des Erwerbers, der erst nach erfolgtem einmaligem Aufstreich zu Ende dieses Monats, wenn es zum gerichtlichen Erkenntnis kommt, genannt werden soll. Jedermann vermuthet, daß das Haus in die Hände eines Gastwirths kommen wird, weil seine Lage sich trefflich dazu eignet. Es mag so sein, und Stuttgart kann nur dadurch gewinnen; merkwürdig dabei ist aber namentlich der Umstand, daß durch den Verkauf dieses Hauses möglicher Weise die Miettpreise der größeren Wohnungen von 6 — 8 Zimmern momentan in die Höhe getrieben werden können. Wenn nämlich sämtliche darin wohnenden Familien ausziehen müßten, so fehlt es an passenden Wohnungen für sie, und es wäre dann sehr zu wünschen, daß dieses Frühjahr viel gebaut würde, da die Neubauten nicht im Verhältniß zur Zunahme der Bevölkerung stehen.

† **Stuttgart, 22. Jan.** Unsere durch allerhöchste Munizung so reich ausgestattete Oper kann leider Das nicht leisten, was man zu Anfang des Winters gehofft hatte. Madame Marlow, die feste Säule derselben, war mehrere Wochen durch Krankheit am Auftreten verhindert worden, und steht jetzt beurlaubt auf dem Zettel, da sie für dieses Jahr einen Ertrahurlaub von vier Wochen genehmigt erhalten hat. Sie wollte ihn dazu benützen, um in Wien zu gastiren. Man scheint aber dort der Notizern, auf den es hauptsächlich dabei abgesehen war, ohne sie gar nicht zur Ausführung kommen zu können, und so wurde ihr von der Direktion des kaiserlichen Theaters das Ansuchen gestellt, auf zwei Monate mit einem Gehalt von 5000 fl. zu kommen. Darauf konnte sich aber die hiesige Intendant nicht einlassen, und so ist doch wenigstens Hoffnung da, die beliebte Künstlerin im Februar wieder im Repertoire zu sehen, das während ihrer Abwesenheit zerrissen ist, da Gänge keinen genügenden Ersatz gewähren können. Ihre Vertreter hatten im Stillen gehofft, sie werde in Berücksichtigung ihrer langen Dienstaufopferung ihren Urlaub gar nicht antreten, was aber dem Ziel nach eine baldige Taufung war.

**München, 18. Jan.** (N. C.) In Folge der in meinem letzten Schreiben erwähnten Vermehrung der Armee, welche im Ganzen 16,000 Mann beträgt, muß alsbald eine erneuerte Konstriktion angestrichelt werden. Diese 16,000 Mann können selbstverständlich nicht ganz aus der eben der Konstriktion unterliegenden Altersklasse 1833, welche vorerst, wie alljährlich, 13,000 Mann zu stellen hat, gedeckt werden, und es wird daher auf die Altersklasse 1832, die im vorigen Jahr der Konstriktion unterlag, zurückzugreifen werden müssen. Von den 16,000 Mann kommen zur Infanterie 9600, zu den Jägerbataillonen 600, zu den Sanitätskompagnien 180, zur Kavallerie 1600, zur Artillerie 1350, zum Fuhrwesen 1200, die übrigen zu den technischen Korps. Daß die Mannschaft jedoch vorerst nicht zum Waffendienst berufen, auch nicht eingekleidet wird, habe ich Ihnen bereits gemeldet.

**Darmstadt, 21. Jan.** (D. Z.) Das Befinden des Königs Ludwig ist (nach dem heutigen Bulletin) ein in jeder Beziehung erfreuliches; die Krankheitserscheinungen nehmen ab, Appetit und neue Kräfte haben sich eingestellt.

**Aus dem nassauischen Rheingau, 18. Jan.** (Schw. M.) Nicht hat die Zustände unserer Weinbauenden Bevölkerung in seinen Artikeln in der „A. Z.“, welche später in seinem Buch „Land und Leute“ abgedruckt wurden, zuerst von dem Schimmer entleidet, in dem der städtige Tourist sie zu sehen pflegte. Die außerordentlich wachsende Auswanderung aus unserer Gegend nach Amerika und Australien zeigt, daß er die Zustände, welche aus dem unsichern Ertrag des Weinbaues entspringen, nicht zu düster gezeichnet hat. In dieser Hinsicht theilt die „Rheingauer Geschichts- und Weinfront“ von Dr. Robert Haas, Wiesbaden 1854, interessante Data mit aus den Weinversteigerungen der Jahre

1843-54. Neben den Preisen für ein Stück Radesheimer 1846 von 5610, Erbacher 1846 von 4680, Radesheimer 1842 von 3840, Geisenheimer 1846 von 3650 fl. zc. finden wir ein Stück Radesheimer 1851 zu 88, Radesheimer 1847 zu 71, Geisenheimer 1847 zu 55 fl. zc. verkauft. Neben einem Ertrag der Radesheimer Gemackung in 1834 von 1010 Stück heft das Jahr 1838 mit 160 St.; Geisenheimer hat 1846 544, 1837 62 St. geerntet; Johannisberg ertrug 1847 277, 1837 36 St., Rauenthal 1846 270, 1837 nur 28 St.

**Aus Thüringen, 21. Jan.** Die Frage, unter welcher gemeinsamen Form die durch das Bundesgesetz notwendig werdenden Abänderungen der bestehenden Spezialgesetzgebungen in Ausführung zu bringen seien, hat die thüringischen Staatsregierungen bereits vor längerer Zeit mehrfach beschäftigt. Wenn bis jetzt noch keine Ergebnisse der desfallsigen Verhandlungen zu Tage getreten sind, so lag Dies jedenfalls an dem Umstande, daß von einer Seite mit Entschiedenheit geltend gemacht wurde, die Ausführung des fraglichen Bundesgesetzes sei bis zum letzten Moment der Fügigkeit aufzuschieben. In jüngster Zeit scheint indes eine äußere Anregung die Dringlichkeit der Ausführung in Erinnerung gebracht zu haben, und es werden demnach in diesen Tagen Konferenzen von Vertretern der verschiedenen Regierungen abgehalten, um die fragliche Angelegenheit einem endgiltigen Resultat entgegenzuführen. Es ist übrigens mehr als Vermuthung, wenn wir hinzufügen, daß in diesen Konferenzen zugleich auch über andere und zwar hochwichtige Fragen verhandelt werden wird. Sicherem Vernehmen nach sind die Regierungen davon in Kenntniß gesetzt worden, daß von Seiten der kaiserl. österreichischen Regierung der Antrag auf ganze oder theilweise Mobilisirung des Bundesheeres in diesen Tagen im Schooße des betreffenden Ausschusses der Bundesversammlung werde gestellt werden oder bereits gestellt sei, und es ist demnach eine mögliche schnelle Vereinbarung über die gemeinschaftliche Instruktion des groß- und herzogl. sächs. Bundestags-Gesandten betreffs dieser wichtigen Frage dringend notwendig. — Die Veröffentlichung der königl. preuß. Kabinettsordre vom 2. Juli 1847, welche dem weimarischen und gotthaischen Papiergeld ungehinderte Zirkulation in Preußen sichert, hat, wie Privatbriefe aus Berlin versichern, in dortigen parlamentarischen Kreisen einen beachtenswerthen Eindruck gemacht, in Folge dessen man auf eine exzeptionelle Behandlung des in Rede stehenden Papiergeldes mit Sicherheit rechnet.

**Wien, 18. Jan. (Fr. Z.)** Gestern starb hier der Oberlandesgerichtsrath Dr. Joseph Adler v. Würth im 38. Jahre. Der Verstorbenen, eine der bedeutendsten juristischen Kapazitäten des Kaiserreiches, war eine Zeit lang der legislativen Abtheilung des Justizministeriums zugetheilt, wo er vorzüglich in den Jahren 1850 und 1851 rastlose Thätigkeit entwickelte. 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, bekleidete er die Stelle eines Unterstaatssekretärs im ehemaligen Reichsministerium.

### Schweiz.

**Bern, 18. Jan. (Schw. N.)** Man hatte der unter Dörsenbein zu bildenden Brigade der französischen Fremdenlegion scheinbar als Stationort angewiesen; nun läßt aber Dörsenbein erklären, daß er ganz bestimmt entweder nach der Krimm oder nach Algier bestimmt sei. Die Werbungen geschieden nicht in der Schweiz, wie man längst vermuthete, sondern an der französischen Grenze. Die Leute werden daher sozgar ohne irgendwelche Unterstützung nach Colmar, Besançon zc. gewiesen. Die französischen und englische Gefandtschaften sind täglich von einer Schar junger Leute belagert. Die Noth hat aber auch einen schrecklichen Grad erreicht.

### Frankreich.

**Paris, 21. Jan.** Der „Armeemonteur“ führt wieder vier neue Regimenter und ein Schützenbataillon auf, die aus Frankreich und Afrika nach dem Orient gehen. Gleichzeitig

bewegen sich drei Regimenter nach Lyon, von wo dafür eines nach Toulon geht.

**Paris, 22. Jan.** Der „Moniteur“ zeigt an, daß der österreichische Gesandte Baron v. Hübnern dem Kaiser gestern in einer Privataudienz einen Brief Sr. K. K. Majestät überreichte.

Das amtliche Organ bespricht in den theilnahmsvollen Ausdrücken den Tod der Königin-Mutter von Sardinien und der Gemahlin des Königs Viktor Emmanuel. „Die beiden Königinnen — sagt es — die Sardinien verloren hat, waren von der Achtung und Verehrung der ganzen Nation umgeben.“ Telegraphische Nachrichten vom 21., zwölf Uhr Mittags, stellen den König als von Schmerz erdrückt dar. Doch stößt die Gesundheit Sr. Maj. keine Besorgniß ein. Dem Herzog von Genua, dessen leidenden Zustand die Betrübnis noch verschlimmert hatte, ging es glücklicher Weise etwas besser.

Der „Constitutionnel“ wiederholt in seinem Wochenartitel über die Lage das Lösungswort der ganzen governmentalen Presse: Die Lösung ist nicht zu Wien, sie ist zu Sebastopol!

### Großbritannien.

In diesem Augenblicke versammelt sich das Parlament von England wieder, um seine Arbeiten fortzusetzen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß stürmische Debatten bevorstehen, und eine ernste Ministerkrise die Folge derselben sein wird. Das jetzige Ministerium, obgleich im Einzelnen aus meist ausgezeichneten Männern bestehend, hat doch den Todesf. im sich; es besteht aus heterogenen, zum Theil sich abstoßenden Elementen, und an der Spitze steht der Mann nicht, der sie durch die Ueberlegenheit seines Geistes zur Einheit verschmelzen könnte. Gegen Lord Aberdeen erhebt sich die allgemeine Stimme; seinem persönlichen Charakter läßt man alle Gerechtigkeit widerfahren, aber man traut ihm nicht den Scharfblick zu, die Pläne der russischen Politik zu durchschauen, und hält ihn nicht für den Mann, der an die Spitze Englands gehört, in einem Augenblick, wo es in einen großen, ihm prädestinirten Kampf eingetreten ist, den zu leiten ein Mann, wie er, der zu sehr auf Worte baue, nicht geeignet sei. Nur im Vertrauen darauf, daß Lord Aberdeen der Minister sei, der sich am ersten überlisten lasse, habe Rußland die Zeit für günstig erachtet, alte Pläne auszuführen und die orientalische Frage zu seinen Gunsten zu entscheiden. Das Land verlangt einen andern Mann namentlich auch an die Spitze des Kriegeministeriums, und es scheint die Zeit gekommen, wo Lord Palmerston wieder in den Vordergrund treten wird.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 17. Jan. (H. C.)** Der Vorschlag zur Abänderung des Grundgesetzes kam heute im Volksting zur ersten Behandlung und wurde mit 90 gegen 5 Stimmen angenommen.

### China.

Laut Nachrichten aus Canton vom 19. und 25. Nov. in der „Allg. Ztg.“ haben die kaiserlichen Truppen in der Umgegend Cantons eine totale Niederlage erlitten. Der Korrespondent der „Allg. Ztg.“ setzt seine einzige Hoffnung auf die Intervention des Auslandes. Zwar hätten die Chinesen schon versucht, durch Privatpersonen eine Fremdenlegion zu bilden, unter deren Fahne sich natürlich aller Schöfel schäre, um, wie die Mandarinen, vom dummen Volk das Geld einzusackeln und dann Nichts zu leisten. Allein solche vereinzelte Hilfe sei nutzlos; für England bietet sich hier die schönste Gelegenheit, einen großen Schritt vorwärts ins Innere von China zu thun; denn alle Vorurtheile gegen die Fremden seien beseitigt. Allein die Engländer verständen es nicht, die Sympathien fremder Völker zu gewinnen. Es geht aus Allem hervor, daß China einer Bewegung anheim gefallen ist, welche allerdings es dem Auslande zugänglicher machen wird, als es bisher gewesen. Der englische Krieg war das erste Klopfen an die Thüre des himmlischen Reichs der Mitte; der innere Krieg ist der

Bruch mit den alten Zuständen selbst, und so wird die Zeit nicht fern sein, wo China, und in anderer Weise auch Japan, in die Strömung der europäisch-christlichen Kultur gezogen wird. Die chinesische Mauer kann dabei immer stehen bleiben; denn von dorther wird das Heil nicht kommen.

### Ostindien.

Vier königliche Regimenter (d. h. europäische Truppen) hatten Befehl, sogleich von Indien auf dem Ueberlandweg, über Egypten, nach der Türkei abzugeben. Das 10. Husarenregiment war von Kirkee bereits nach Bombay aufgebrochen, und wurde bis Ende Dezembers dort erwartet, um sogleich nach Suez eingeschifft zu werden. Von dort sollte es durch die Wüste marschiren, und man rechnete, daß es die 86 engl. Meilen von Suez bis Kairo in vier forcirten Marschen zurücklegen würde. Dann sollten sie den Nil auf Booten bis zum Stationshof der noch im Bau begriffenen Äthiops-Eisenbahn hinabfahren, und dürften so den ganzen Weg von Suez bis Alexandrien in 14 Tagen zurücklegen, so daß sie bis Ende Februars in der Krimm anlangen könnten. Etwas später sollten das 14. Dragonerregiment, welches in Mirut lag, und das 80. und 83. Infanterieregiment die Fahrt antreten. Die „Bombay Times“ meint jedoch: es wäre besser und wohlfeiler gewesen, diese Truppen auf dem Weg um das Kap nach Gibraltar zu führen, von wo sie bis gegen den Mai hin in Konstantinopel sein könnten; denn wenn auch das genannte Husarenregiment über Egypten bis Anfang März in der türkischen Hauptstadt anlange, so dürften doch, bei dem Mangel an See-Transportmitteln für große Truppentheile in Indien, die drei andern Regimenter schwerlich vor dem Juni ihre Bestimmung erreichen. Die erste Husarenabtheilung sollte an Bord des „Punjab“ (die englische Schreibart für Pendschab) eingeschifft werden, welchem Dampfschiff aber am 14. Dez. noch seine Maschinen fehlten. Auf die Fahrt von Aken durch das Rote Meer allein rechnet dieses Blatt einen Monat, während sonst ein Dampfer gewöhnlich nur 14 Tage, und nicht einmal so viel, braucht.

**Karlsruher Wochenschau, Mittwoch, 24. Jan.:** Groß. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Ausstellung: Delgemälde: Peremann's Triumph, von Hofmaler Gräfe. Zeichnungen: 12 Kopfszeichnungen, von Professor Schirmer, weitere Folge. Kupferstiche: Schlachtfeld von Marathon, von Schöniger und Würle, nach Karl Rottmann; Krönung der Maria und 2 Blatt Kindergruppen, von Tofsi, nach Correggio; das Beck von Anton Waterloo, geb. 1618, gest. 1662. Groß. Kaserne, dem Publikum geöffnet von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, mit Einlasskarten, welche auf dem groß. Pofforhamte Mittwoch Vormittag von 11 bis 12 Uhr zu erhalten sind. Museum: Abendunterhaltung; Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr, für Mitglieder und Fremde. Lieberhalle (Eintret): Musikalische Abendunterhaltung; Anfang Abends 6 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr, für Mitglieder und Fremde. — Donnerstag, 25.: Groß. Naturalienkabinet, dem Publikum geöffnet Morgens von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. — Groß. Posttheater, zum ersten Male: „Das Konzert“, Lustspiel in 4 Akten, von Adolph Benedix. — Freitag, 26.: Im groß. botanischen Garten sind die Pflanzenhäuser dem Publikum geöffnet Morgens von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Erster Vortrag über Göthe's Faust, von Hrn. K. Schöcklin; im Pyramusaal Abends 6 bis 7 Uhr, gegen Eintrittskarten, die bei Hrn. A. Bielefeld und Abends am Eingang zu erhalten sind. — Sonntag, 28.: Groß. Kunsthalle, dem Publikum geöffnet Morgens von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Kunstverein, geöffnet seinen Mitgliedern und Fremden, Morgens von 10 bis 1 Uhr. Groß. Posttheater, zum ersten Male, mit allgemein aufgehobenem Abonnement: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Todesanzeige.

477. **Kasatt.** Auswärtigen Verwandten und Freunden gebe ich im Namen der Hinterbliebenen die Trauerkunde von dem am 21. d. M. erfolgten Ableben meines lieben Bruders Georg Kasatt, früheren Bezirksförstlers in Zell im Wiesenthal. Kasatt, den 22. Januar 1855. Ignaz Hasenstab, großherzogl. Hauptmann.

488. **Karlsruhe.** Ich bin mit dem heutigen Tage von der Redaktion der Badischen Landeszeitung zurückgetreten. Karlsruhe, den 21. Januar 1855. Wilhelm Koffa, Dr. philos.

### 482. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.** Von den zur Heimzahlung verlosteten händlichen Amortisationskassen-Obligationen sind noch nicht erpöbet:  
à 500 fl.  
pr. 1. Februar 1853, Nr. 552.  
" 1. August 1853, Nr. 124.  
" 1. Februar 1854, Nr. 567. und 569.  
" 1. August 1854, Nr. 126.  
à 100 fl.  
pr. 1. August 1850, Nr. 14.  
" 1. August 1853, Nr. 296.  
" 1. Februar 1854, Nr. 708.  
" 1. August 1854, Nr. 13. 232. 234. 258.  
Dies bringen wir mit dem Anfügen zur Kenntniß der Inhaber dieser Obligationen, daß für diese Kapitalbeträge von den beigefügten Daten an kein Zins mehr bezahlt wird.  
Karlsruhe, den 22. Januar 1855.  
Städtische Amortisationskassen.  
M. Erhardt.

### 480. Karlsruhe.

**Bekanntmachung.** Von den zur Heimzahlung verlosteten händlichen Wasserleitungs-Amortisationskassen-Obligationen sind noch nicht erpöbet:  
à 100 fl.  
pr. 1. Oktober 1854, Nr. 17. 239. und 266.  
à 50 fl.  
pr. 1. Oktober 1853, Nr. 249. und 441.  
" 1. Oktober 1854, Nr. 63. 183. 260. 274. 339. 470. 498. und 515.  
Dies bringen wir mit dem Anfügen zur Kenntniß der Inhaber dieser Obligationen, daß für diese Kapitalbeträge von den beigefügten Daten an kein Zins mehr bezahlt wird.  
Karlsruhe, den 22. Januar 1855.  
Wasserleitungs-Amortisationskassen.  
M. Erhardt.

### 79. [41]. Karlsruhe.

**Gebrüder Leder's**  
**balsamische ERDNUSS-ÖL-SEIFE**  
in als ein höchst wohltätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt und also zur Erlangung und Bewahrung einer gefunden, weichen, zarten, und weichen Haut bestens zu empfehlen; sie wird nach wie vor à Stück mit Gedr.-Anw. zu 11 kr., 2 Päckchen zusammen 21 kr., und 4 Stück in einem Packt. zu 36 kr. — in stets gleichmäßig guter Qualität nur allein verkauft bei **Carl Benj. Gebres** in **Karlsruhe**, Langstraße Nr. 139, Eingang Lammstraße, sowie auch in **Constanz**: Carl Deitole, **Heidelberg**: Georg Feld, **Lahr**: C. R. Herberich, **Wannheim**: C. Pfefferkorn, und in **Wörzheim** bei C. F. Jahnaght.

### 487. [31].

**Gesuch.** Auf den 1. April wird gegen entsprechende Salair ein gewandter und solider Apotheker gesucht; derselbe sollte das badi-

sche Staatsexamen bestanden haben. Das Nähere sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.



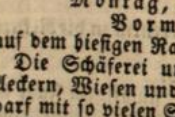
486. [31]. **Waghäusel.** Donnerstag, den 1. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird die unterzeichnete Verwaltung



6 Stück fett. Ochsen öffentlich versteigern; wozu die Liebhaber einladet Die Verwaltung der Zuckerrabrik. 459. [2]. Donauessingen.



**Schafweide-Verpachtung.** Die hiesige Schafweide pro 1855 wird am Samstag, den 3. Febr., früh 9 Uhr, auf der Bürgermeistereiämterkanzlei in öffentlicher Steigerung verpachtet. Donauessingen, den 20. Januar 1855. Das Bürgermeistereiämteramt. Gleich auf.



450. [2]. Nr. 348. Redarbischofsheim. **Schäferei-Verpachtung.** Die der Stadt Redarbischofsheim zugehörige Schäferei soll von Michaeli 1855 an auf weitere neun Jahre in Bestand gegeben werden, wozu Tagesfahrt auf

zuweisen haben, und daß die Versteigerungsbedingungen am Tage der Versteigerung eröffnet werden, inzwischen auch auf dem Rathhause eingesehen werden können.

Redarbischofsheim, den 20. Januar 1855. Der Gemeinderath. Schmitt.



414. [2]. vdt. Wagner. **Mühlversteigerung.** Die Erben des verstorbenen Müllers Gottlieb Bettmannsberger in Allusheim lassen der Gemeinschafts- und Erbtheilung wegen bis Montag, den 12. Februar 1855, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Allusheim nachbenannte, ihnen zugehörnde und dafelbst gelegene Liegenschaften zu Eigentum öffentlich versteigern:

Ein einhöckeriges Wohnhaus mit Mühle, enthaltend 2 Mahlgänge, 1 Schälgang, 2 Hantreiber, Schreuer, Viehhall, 5 Schweinshälle und Waschkhaus.

Das Ganze liegt oben vor dem Drie Allusheim im Kirchfeld, neben der Gemeinde und dem Weg dazu gehört:

1 Viertel 25 Ruthen 78 Fuß Garten, heiderseits selbst; 2 Morgen 1 Viertel 25 Ruthen 2 Fuß Wiese am Mühlrain, neben sich selbst und der Gemeinde; zusammen gerichtlich taxirt zu 10,000 fl. Die Steigerungsliebhaber werden mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß die Steigerungsbedingungen auf dem Rathhause zu Allusheim zur Einsicht bereit liegen.

Schwegenen, den 18. Januar 1855. Groß. bad. Amtserbforst. Peisch.



478. [2]. Nr. 654. **Holzversteigerung.** Mittwoch, den 6. Februar d. J., Morgens 9 Uhr anfangend, werden im Stadtwald Parwald bapier ca. 270 Eichenämme von verschiedener Größe und Qualität, vorzüglich zu Holländer-, Schiff-

Bau- und Eisenbahnholz, sowie zu Bau- und Kugelhölz für Wagner geeignet, auf dem Plage öffentlich versteigert.

Mosbach, den 22. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Leubner.

481. [21]. Nr. 1702. Freiburg. (Aufforderung.)

Holländerholz-Versteigerung. Im Stadtwald, im Grundbuchs-

Am Freitag, den 22. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

476. [21]. Nr. 1702. Freiburg. (Aufforderung.)

Holzversteigerung. Aus Stadtwaldungen, Distrikt Gemeindefast,

Freitag, den 22. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

477. [21]. Nr. 1702. Freiburg. (Aufforderung.)

Holzversteigerung. Aus Stadtwaldungen, Distrikt Gemeindefast,

Freitag, den 22. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

470. [22]. Nr. 29. Karlsruhe. (Holzver-

steigerung.) Aus den Domänenwaldungen des

Samstag, den 3. Februar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

473. Bilsferdingen. (Holzversteigerung.)

Aus den diesseitigen Domänenwaldungen, Distrikt

Freitag, den 21. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

360. [33]. Nr. 24. Mittelberg. (Holzver-

steigerung.) Aus der Forstdomäne Mittelberg

Freitag, den 29. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

474. Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Aus der diesseitigen Domänenwaldungen, Distrikt

Freitag, den 21. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

485. [31]. Nr. 1726. Durlach. (Auffor-

derung.) Joseph Felleisen von Weingarten,

Freitag, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

489. Nr. 2029. Karlsruhe. (Auffor-

derung.) Bei der am 27. v. Mts. vollzogenen Re-

Freitag, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

aufgefordert, sich binnen 3 Wochen hier zu stellen,

Karlsruhe, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

416. [32]. Nr. 1702. Freiburg. (Auffor-

derung.) Georg Friedrich Müller von Haslach, R.-Nr. 20,

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

386. [33]. Nr. 412. Ettlenheim. (Auffor-

derung.) Da die Konstriptionspflichtigen

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

479. [31]. Nr. 2682. Mosbach. (Straf-

erkenntnis.) Da sich Johann Georg Knecht von Mittel-

Freitag, den 11. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

411. [32]. Nr. 796. Engen. (Straferkenn-

nis.) Da Grenadier Ferdinand Lang von Bel-

Freitag, den 20. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

367. [33]. Nr. 51391. Waldshut. (Straf-

erkenntnis.) Da sich Joseph Kaiser von Se-

Freitag, den 20. Dezember 1854.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

474. Nr. 2109. Achern. (Urtheil und

Handlung.) J. L. S. gegen Balbina Peltig

Freitag, den 20. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

465. [21]. Nr. 625. Mosbach. (Erbborla-

bung.) Marie Eckert, volljährig, gebürtig von

Freitag, den 16. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

391. [22]. Nr. 516. Durlach. (Erbborla-

bung.) Christian Friedrich Jachmann, geb.

Freitag, den 20. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

Zugleich wird um Ablieferung der B. Peltig

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

444. [22]. Nr. 860. Bretten. (Vorladung

und Bekanntmachung.) In Sachen

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

Die Gemeinde Reibshelm hat eine Klage folgen-

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

Es wird dem Lorenz Haag aufgegeben, seine

Freitag, den 11. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

379. [33]. Nr. 881. Wolfach. (Vorladung.)

J. S. der Witwe des Stanislaus Maier in Wol-

Freitag, den 10. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen

Freitag, den 10. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

490. Nr. 2626. Bruchsal. (Schulden-

liquidation.) Ueber die Hinterlassenschaft

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

413. [32]. Nr. 1400. Karlsruhe. (Auf-

schlußerkennnis.) Die heute nicht angenom-

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

398. [33]. Nr. 696. Geroltsheim. (Ent-

mündigung.) Die Ehefrau des Michael Grüne-

Freitag, den 15. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

484. Nr. 1954. Durlach. (Berichtigung.)

In dem Aufschreiben vom 30. v. M., Nr. 198,

Freitag, den 20. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

im Sommer 1850 bei dem Baden im Badstube

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

483. Nr. 1779. Donauwörth. (Auf-

forderung.) Soldat Joseph Jipfel von Gut-

Freitag, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

438. [32]. Nr. 1142. Lahr. (Aufforderung.)

Die Witwe des Dominik Haß, Dorothea, geborene

Freitag, den 10. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

475. Nr. 2942. Heidelberg. (Bericht-

machtung.) Die Witwe des Bierbrauers Am-

Freitag, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

370. [33]. Nr. 49,752. Waldshut. (Ver-

schaffenheitsklärung.) Da Matthäus

Freitag, den 19. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

457. Nr. 652. Billingen. (Schuldenli-

quidation.) Gegen die Verlassenschaft des zu

Freitag, den 10. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

490. Nr. 2626. Bruchsal. (Schulden-

liquidation.) Ueber die Hinterlassenschaft

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

413. [32]. Nr. 1400. Karlsruhe. (Auf-

schlußerkennnis.) Die heute nicht angenom-

Freitag, den 18. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

398. [33]. Nr. 696. Geroltsheim. (Ent-

mündigung.) Die Ehefrau des Michael Grüne-

Freitag, den 15. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.

484. Nr. 1954. Durlach. (Berichtigung.)

In dem Aufschreiben vom 30. v. M., Nr. 198,

Freitag, den 20. Januar 1855.

Bürgermeisteramt.

Ulmer.